Bild wie am Grunde eines tiefen Kraters liegt, finden sich nur wenig und da in gemildeterer Form. Es wird der Versuch gemacht, dem Durchschnittsprofil der Rahmenleisten eine edlere Contour zu geben, man führt ihre Erhebung allmälig, nicht jäh aus der Wandfläche heraus und zum Bilde wieder hinab, vermeidet das scharf Herausspringende und zieht die Entwicklung in der Fläche vor. Man bedient sich auch der Malerei, wie die alten Meister pflegten, um die so gewonnenen Flächen zu decoriren und geht endlich auf die Ebenholzrahmen des 16. Jahrhunderts immer häufiger zurück. In dem »Renaissancezimmer« von F. Schmidt & Sugg sehen wir schmale Rahmen von braunem Holz mit Eckbeschlägen von weissem Metall, was im Ganzen mehr an die Verzierung von Kasten und Truhen oder Thüren aus jener Zeit erinnert. Es ist überhaupt auffallend, dass die deutschen Renaissancemotive wie in allem und jedem auch für Bilderrahmen übersehen werden, dieser unversiegbare Schatz geistvoller Erfindungen, welche unserer Natur als Nachkommen der deutschen Meister von 1520, 1530 so ganz angeschaffen sein müssten, hätten wir nicht auch in der Kunst längst jede fremde Mittelmässigkeit über des Vaterlandes beste Gaben zu stellen uns gewöhnt. Man sehe doch, was für einen Rahmen sich Dürer für sein Dreifaltigkeitsbild componirt hat, oder beobachte auch die mannigfaltigen, für derlei Zwecke verwendbaren Motive an Thronumrahmungen, Baldachinen, Thronstühlen u. dgl. an den Bildern Holbein's und der niederländischen Schulen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Fr. Pichler, Vergolder und Medailleur in Wien, hat einen vergoldeten, flach gehaltenen Rahmen nicht geschmacklos mit bunt aufgemaltem Thier- und Blumenwerk verziert, dagegen nimmt sich ein grösserer von ovaler Form mit einer dicken, dunkelgrünen Verbrämung, welche an die modernen sog. »schottischen« Muster erinnert, nicht sehr erquicklich aus. Bildhauer Machazka hat zwar recht gewöhnlich überladene vergoldete Rahmen von starkem Relief und jähem Profil ausgestellt, daneben aber auch mehrere flach gehaltene, an denen die Wirkung des Goldes durch Schwarz gebrochen und gute Ornamentik angebracht ist. Dieselbe Wirkung ist an einem ovalen, reichgezierten Rahmen, vom Vergolder C. Bühlmayer in Wien, beabsichtigt, dessen spiegelnde, glatte Theile ein mattgehaltener Streifen mit schwarzen Ornamenten unterbricht. In der Abtheilung des Ateliers Schönthaler finden wir hauptsächlich schwarze Rahmen von schlichter Profilirung, zuweilen in einfachen Mustern eingelegt, ferner grössere von Naturholz, braun und mit Schnitzwerk verziert; derartige, von Lindenholz in recht stylvollen Ornamenten geschnitzt, fertigte auch J. Laubheimer in Wien. Alois Heinz lieferte nach Zeichnung von Prof. Teirich einen vergoldeten und einen schwarzen, beide im italienischen Renaissancestyl, mit gutentwickelten, den Pilasterfüllungen jener Zeit entlehnten Motiven. Aus der Fabrik Ch. Ulrich jun.